

Thomas X. Schuhmacher – Frank Falkenstein – Thomas Link – Alfredo Mederos – Juan Manuel Vargas

ARCHÄOLOGISCHE UND GEOPHYSIKALISCHE PROSPEKTIONEN IM NORDBEREICH DER CHALKOLITHISCHEN SIEDLUNG VON VALENCINA DE LA CONCEPCIÓN BEI SEVILLA (ANDALUSIEN) IM JAHR 2014

Einleitung

Der Guadalquivir als längster und wasserreichster Fluss der südspanischen Landschaft Andalusien bildet seit dem Altertum einen wichtigen Verkehrsweg von dem rohstoffreichen Gebirgszug der Sierra Morena im Hinterland zur Atlantikküste. Die geostrategische Bedeutung des Flusses manifestiert sich an der Lage des antiken Handelszentrums Hispalis, der heutigen Provinzhauptstadt Sevilla im Talbecken des unteren Guadalquivir.

Wenige Kilometer westlich des Stadtzentrums von Sevilla erstreckt sich im Gemeindegebiet von Valencina de la Concepción eine bemerkenswerte kupferzeitliche Fundstätte (Abb. 1). Valencina liegt am nordöstlichen Rande der Hochebene Aljarafe, die sich um ca. 150 m über das Guadalquivirbecken erhebt und dieses im Westen begrenzt¹. Nach den bisherigen Erkenntnissen umfasst das prähistorische Fundareal im Norden einen Siedlungsbereich von 235,6 ha Ausdehnung und im Süden eine kontemporäre Nekropole, die sich über 233,2 ha erstreckt² (Abb. 1 c). Der Siedlungsbereich liegt zu einem großen Teil unter der heutigen Wohnbebauung der Kleinstadt Valencina. Dies erschwert einerseits eine planmäßige archäologische Erforschung, andererseits bietet die Überbauung immer wieder Anlässe für Notgrabungen und baubegleitende Maßnahmen. Nördlich der städtischen Bebauung von Valencina spannt sich das vorgeschichtliche Siedlungsareal über flache Kuppen und Sporne bis zu dem steil abfallenden Rand der Hochebene. Der südlich und östlich angrenzende Nekropolenbereich erstreckt sich überwiegend auf landwirtschaftlichen Nutzflächen und reicht über die Gemeindegrenzen von Valencina hinaus bis in die benachbarte Ortschaft Castilleja de Guzmán.

Manuel E. Costa Caramé u. a., Leonardo García Sanjuán und Mercedes Murillo-Barroso³ machten bereits darauf aufmerksam, dass die Auffassung einer strikten räumlichen Trennung von Siedlungs- und Nekropolenbereich nicht zutreffend ist, denn menschliche Skelettreste wurden auch im gesamten Siedlungsbereich dokumentiert. Während die Bestattungen im

¹ Costa Caramé u. a. 2010; Wheatley u. a. 2012; García Sanjuán 2013; Vargas Jiménez 2013a.

² Vargas Jiménez 2003; Vargas Jiménez 2004; Cruz-Auñón – Mejías García 2013.

³ Costa Caramé u. a. 2010; García Sanjuán 2013; García Sanjuán – Murillo-Barroso 2013.

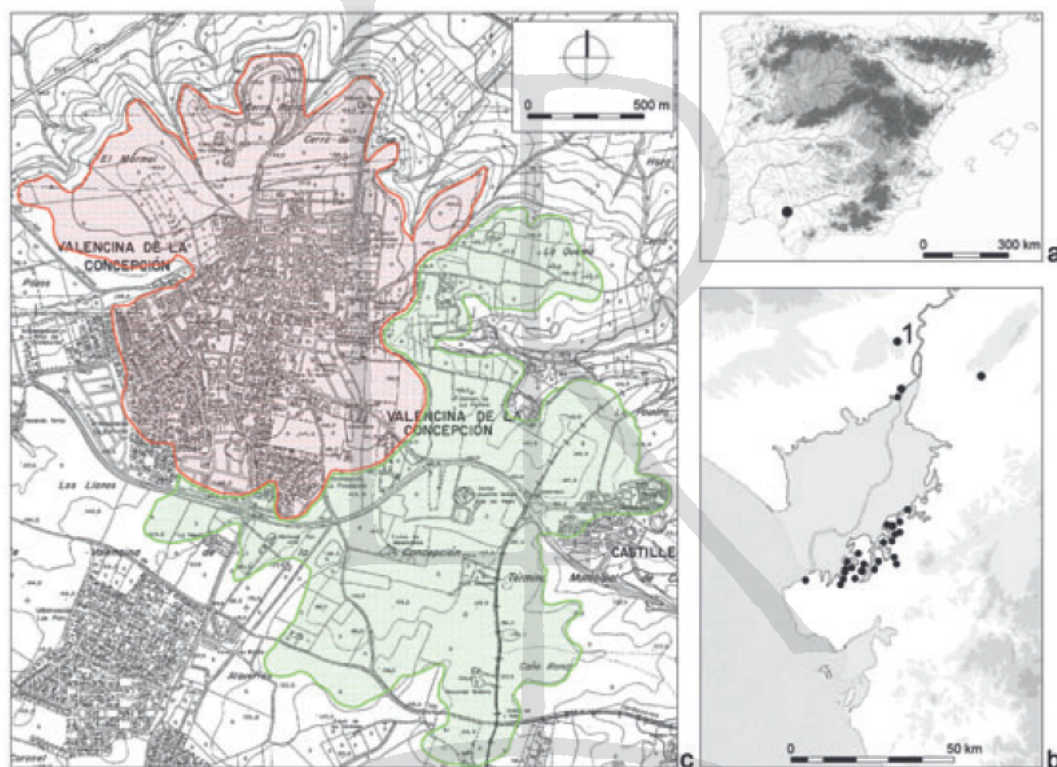


Abb. 1 a Lage der Fundstätte Valencina de la Concepción auf der Iberischen Halbinsel; b die Fundstätte Valencina (1) und weitere kupferzeitliche Fundplätze im prähistorischen (heute verlandeten) Mündungsgebiet des Guadalquivir; c Ausdehnung des kupferzeitlichen Siedlungsareals (rot) und des Nekropolenbereichs (grün) im Gemeindegebiet von Valencina de la Concepción und Castilleja de Guzmán (Provinz Sevilla, Andalusien).

Süden in Grabkonstruktionen von teils megalithischem Charakter (Tholosgräber mit Dromos) niedergelegt wurden, finden sich im nördlichen Bereich menschliche Skelettreste in Siedlungsobjekten wie Silogruben bestattet. Im Südwesten des Siedlungsbereichs erscheinen zudem Bestattungen in Felskammergräbern, was Rosario Cruz-Auñón und Juan Carlos Mejías García dazu führte, den Nekropolenbereich auch auf diesen Bereich auszuweiten und damit das in erster Linie für Siedlungsaktivitäten bestimmte Areal stärker zu reduzieren⁴.

Bis heute wurden mehr als 120 archäologische Eingriffe in der Fundstelle vorgenommen, wobei es sich jedoch nahezu ausschließlich um kleinflächige Notgrabungen und Baubeobachtungen handelt. So beträgt die tatsächlich ergrabene Fläche nur etwa 0,4 % der Gesamtausdehnung⁵. Der größte Teil dieser Unternehmungen ist nur in kurzen Vorberichten publiziert und das Fundmaterial weitgehend noch unbearbeitet⁶. Die archäologischen Forschungen in Valencina begannen mit der Entdeckung des Kollektivgrabes La Pastora im Jahre 1860⁷. Die

⁴ Cruz-Auñón – Mejías García 2013.

⁵ Mündliche Information J. C. Mejías, Sevilla, nach dessen eigenen auf seiner GIS-Aufnahme basierenden Kalkulationen.

⁶ Zumeist publiziert im *Anuario Arqueológico de Andalucía*, welches von der andalusischen Denkmalbehörde herausgegeben wird.

⁷ Ruiz Moreno 2013.

bis zur Mitte des 20. Jhs. erfolgenden Neufunde, wie die Untersuchung der bekannten Gräber von Matarrubilla und Ontiveros, betrafen ausschließlich den sog. Nekropolenbereich. Erst ab den 70er Jahren des 20. Jhs. begann auch der Siedlungsbereich das Interesse der Forschung zu erwecken.

So fand im Jahre 1971 der erste Eingriff im Siedlungsareal in der als »La Perrera« bekannten Zone statt, welche sich nicht weit entfernt von der Parzelle des Cerro de la Cabeza befindet, die Hauptobjekt der hier vorzustellenden Prospektionen ist⁸. In zwei kleinen Schnitten wurden erstmals stratigraphische Informationen gesammelt und eine Glockenbecher führende Schicht von einer darunterliegenden chalkolithischen ohne Glockenbecher unterschieden. Die Grabungen in dieser Zone gingen im Jahre 1975 weiter. Bei dieser Gelegenheit wurden vier Schnitte (A–D) in verschiedenen und zu bebauenden Parzellen angelegt. In Schnitt A wurde ein Graben mit V-Profil lokalisiert, der eine Tiefe von 7 m aufwies⁹. In der Füllung des Grabens fand sich unter anderem eine einfache Einzelbestattung. Dazu kamen mehrere Herdstellen und schließlich ein aus einem Kieselsteinpflaster bestehendes Nutzungsniveau, auf welchem Glockenbecherscherben lagen. In Schnitt C wurde ein weiterer Graben mit V-förmigem Profil und einer Tiefe von 1,3 m freigelegt, des Weiteren drei miteinander kommunizierende Gruben und ein in den Untergrund eingegrabener Herd. Die Ausgräber erwähnten außerdem eine weitere Struktur mit leicht kegelstumpfförmigem Profil im Schnitt C, die sie ebenfalls als Graben interpretierten. Wie jedoch Juan Manuel Vargas Jiménez richtigstellte, sollte diese Struktur aufgrund ihrer Charakteristiken eher mit einer Wohnstruktur verglichen werden (z. B. einem Hüttengrundriss)¹⁰. Schließlich ließen sich in Schnitt D zwei nebeneinander gestellte Gräben, zwei chronologisch jüngere Silos und ein möglicher Hüttengrundriss konstatieren.

Für die der »Parcela Municipal del Cerro de la Cabeza« am nächsten gelegene Zone können wir nur die Tätigkeit des Museo Arqueológico de Sevilla in den Jahren 1975 und 1976 anführen. Diese Arbeiten fanden nordöstlich dieser Parzelle am westlichen Rand der von Valencina nach Santiponce führenden Straße statt¹¹. Im Einzelnen wurde im Jahre 1975 ein Teil einer kreisförmigen Grabkammer entdeckt. Diese war in den Untergrund eingegraben und die Wände mit Schieferplatten verkleidet. Es kamen Materialien des Chalkolithikums und des »Bronze Final« zutage. Im folgenden Jahr folgte die Untersuchung einer nahezu 1 ha großen Fläche, die sich ebenfalls unmittelbar westlich der Straße nach Santiponce befand (Abb. 2) und zwei lange, nahezu parallele Gräben über eine Strecke von 100 m hervorbrachte. Ihre Tiefe lag zwischen 2 m und 3 m und ihre Breite bei 4 m. Auf beiden Seiten und vor allem zwischen den Gräben befand sich eine Vielzahl von Gruben. Außerhalb der von den Gräben begrenzten Zone wurden mehrere 1 m durchmessende zylindrische Schächte lokalisiert, die in einigen Fällen bis zu 10 m Tiefe erreichten. Direkt neben der Straße kam ein teils in den natürlichen Untergrund eingetiefter, rechteckiger Hüttengrundriss mit ovaler Apsis und quadratischem Eingangsbereich zutage¹². Die in diesem Bereich aufgesammelten Materialien lassen jedoch an eine nach-chalkolithische Datierung, innerhalb des 2. Jts. v. Chr., denken.

⁸ Ruiz Mata 1975a; Ruiz Mata 1975b; Ruiz Mata 1983; Vargas Jiménez 2004.

⁹ Fernández Gómez – Oliva Alonso 1985; Fernández Gómez – Oliva Alonso 1986; Fernández Gómez 2013.

¹⁰ Vargas Jiménez 2004, Catálogo 26–32.

¹¹ Fernández Gómez – Ruiz Mata 1978; Fernández Gómez – Oliva Alonso 1980; Fernández Gómez – Oliva Alonso 1986; Fernández Gómez 2013.

¹² Murillo Díaz u. a. 2006.

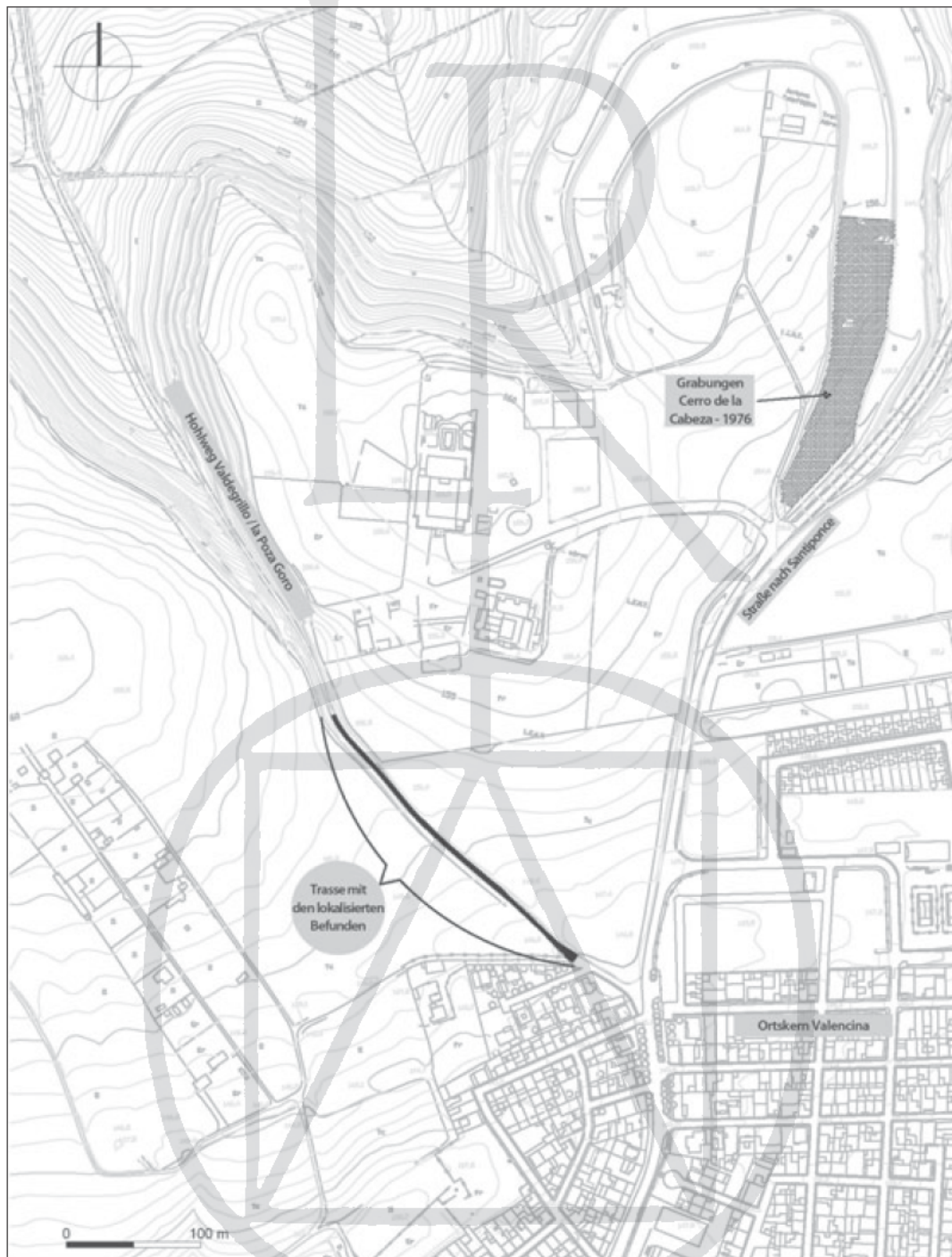


Abb. 2 Valencina de la Concepción. Topographische Karte der Flur Cerro de la Cabeza mit Lage der Ausgrabungsfläche »Cerro de la Cabeza« im Jahr 1976 und des dokumentierten Geländeprofiles im Hohlweg »Cámino de Valdegrillo« 2012 und 2013.

Auch weiter östlich der »Parcela Municipal del Cerro de la Cabeza« ließ sich während einer im Jahre 1985 anlässlich des Baus des Sportzentrums der Gemeinde (Polideportivo Municipal) durchgeführten Notgrabung unter anderem ein Graben mit V-förmigem Profil und einer Tiefe von nahezu 4 m, ein Schacht, eine Lehmziegelmauer und Teile einer Trockensteinmauer feststellen¹³.

Im Jahre 1990 wurde eine Magnetometer-Prospektion in der östlich der Parzelle des Cerro de la Cabeza gelegenen »Estacada Larga« durchgeführt und als Ergebnis dieser Arbeiten im Jahre 1995 ein Schnitt angelegt, der die größte der damals dokumentierten Anomalien umfasste¹⁴. Auch hierbei wurde ein an der Oberfläche 4 m breiter und 3,6 m tiefer Graben lokalisiert sowie zwei mögliche Gruben. Vargas Jiménez schloss aus der graphischen Dokumentation dieser Grabung, dass dieser Graben ursprünglich tatsächlich 8 m breit gewesen sein dürfte, die Untersuchung jedoch nur etwa die halbe Grabenbreite erfasste. Er könnte damit einem Graben entsprechen, der 1995 entdeckt wurde und 7 m breit und 4 m tief war. Letzterer kam zutage, als anlässlich der Öffnung eines Grabens zur Installation einer Wasserleitung eine Baubeobachtung dieses Grabens, der Fundamentgruben für die benachbarten Häuser als auch des Profils der Straße von Valencia nach Santiponce durchgeführt wurde. In der Folge wurden vier Schnitte angelegt¹⁵. Der besagte Graben erschien nahe dem westlichen Ende des Wasserleitungsgrabens im Schnitt A. Um die Orientierung des Grabens festzustellen, wurde daraufhin Schnitt C nördlich des Schnittes A angelegt. Hier ließ sich derselbe, damit in nördliche Richtung verlaufende, Graben dokumentieren. Nach Aussage der Ausgräber war derselbe Graben zudem etwa 300 m nördlich von Schnitt C in der Böschung der Straße nach Santiponce festzustellen. Außerdem wurden 28 Gruben aufgedeckt.

Zwischen August 2008 und Januar 2009 ging dem Bau der Mehrzweckhalle (»Pabellón Cubierto«) eine archäologische Grabung voraus¹⁶. Es ließen sich 29 Gruben kreisförmigen Grundrisses dokumentieren, die mindestens drei aufeinander folgenden Nutzungsphasen angehören, wobei jedoch alle drei dem Chalkolithikum zuzurechnen sind. Außerdem wurden eine ovale Struktur von 4 m × 3,5 m Größe ergraben, die einen stufenförmigen Zugang aufweist und der eine Funktion als Speicher zugesprochen wird, und eine große Struktur unregelmäßigen Grundrisses, die eine transversale Kompartimentierung im südlichen Bereich und Reste einer weiteren im nördlichen Bereich aufwies, teilweise aufgedeckt. Sowohl die Sedimentfüllung dieser Struktur als auch die sie abdeckende Schicht wiesen Glockenbecherkeramik auf. Schließlich kam eine große Struktur ovalen Grundrisses zutage, die protohistorische Materialien enthielt, darunter einen rot überzogenen phönizischen Teller und eine Doppelspiralbügelfibel. Außerdem wurden 16 Pfostenlöcher, 35 unregelmäßige Gräbchen und insgesamt neun Wohn- oder Produktionsstrukturen sowie weitere unregelmäßige Strukturen identifiziert.

Von der Estacada Larga auf der einen, von der Siedlung »Mirador de Itálica« im Osten und derjenigen von »La Gallega« im Süden begrenzt, befindet sich die Parzelle »Zona verde entre calles Vauvert y Carlos Cano«, die ebenfalls Gegenstand unserer Untersuchung war. Zwischen Dezember 1990 und Juni 1991 wurden vor der Konstruktion der Häuser der Siedlung »La

¹³ Murillo Díaz u. a. 1987

¹⁴ Vargas Jiménez 2004, Catálogo 115 f

¹⁵ Cruz-Auñón – Arteaga 1999

¹⁶ Ortega Gordillo 2013

Gallega insgesamt 23 Strukturen lokalisiert¹⁷. Es handelt sich mehrheitlich um Gruben, die mindestens zwei verschiedenen Niveaus, vermutlich chalkolithisch und glockenbecherzeitlich, angehören. In einer flachen Struktur mit abgerundeten Enden befanden sich Teile der Skelette eines senilen Mannes und eines siebenjährigen Kindes.

In der Siedlung »Mirador de Itálica« wurden im Jahre 1994 vor Beginn der Bauarbeiten eine Magnetometer-Prospektion durchgeführt, die eine Reihe von Anomalien zu erkennen gab¹⁸, und in Übereinstimmung mit diesen Resultaten eine archäologische Intervention in den Zonen vorgenommen, die von den geplanten Gebäuden betroffen waren, wobei die vorgesehenen Grünzonen ausgespart wurden. Im nicht ergrabenen Bereich hatte die Magnetik zwei Anomalien angezeigt, eine in Form eines liegenden C und einen Graben südlich derselben. Die Ausgrabungen erbrachten dagegen sieben Strukturen, zwei mit kreisförmigem Grundriss, eine längliche und eine von unregelmäßiger Form. Zwei derselben wurden als Herdstellen und eine weitere als 6 m langes, wenig tiefes und ca. 0,5 m breites Gräbchen interpretiert. In einer dieser Strukturen, einer Grube, fanden sich menschliche Skelettreste.

Zusammenfassend beschränken sich die bisher untersuchten Strukturen auf Dutzende von Siedlungsgruben in mehreren unzusammenhängenden Parzellen. Zumeist werden sie summarisch als Abfall-, Speichergruben oder Silos interpretiert. In wenigen Fällen wurden größere, unregelmäßige und flache Gruben als vermeintliche Hausstrukturen angesprochen. Dazu kommen kürzere Abschnitte linearer Strukturen, unterschiedlicher Breite, Tiefe und Orientierung, die als Teile von Siedlungsarealen umfassenden Grabenwerken angesehen werden. Tatsächlich sind die bisher erfassten Grabenabschnitte jedoch zu kurz und verteilen sich über ein zu großes Areal, um die Siedlungen, die sie umgeben sollen, zu situieren bzw. ihre tatsächliche Größe abschätzen zu können. Absolute Datierungen fehlen für diese Siedlungsstrukturen meist vollkommen. Damit besitzen wir tatsächlich keine Vorstellung über die Größe, Struktur, Gliederung und Entwicklung der hier postulierten prähistorischen Siedlungsplätze.

Demgegenüber steht jedoch, dass sich nach den bisher durchgeführten punktuellen Eingriffen und archäologischen Surveys chalkolithische Funde und Strukturen über das gesamte vermutete Siedlungsareal verteilen. Die Gesamtausdehnung der prähistorischen Siedlung von Valencina wird auf über 230 ha kalkuliert. Damit überträfe sie bei weitem alle bisher bekannten chalkolithischen Plätze der Iberischen Halbinsel, ja des gesamten westlichen Mittelmeeres. So erreichen diese nur in wenigen Fällen eine Ausdehnung von mehr als 20 ha (San Blas [30 ha], Polideportivo de Martos [40 ha], Porto Torrão [75–100 ha], La Pijotilla [80 ha] und Marroquies Bajos [113 ha])¹⁹. Gleichzeitig hatten Nocete u. a. aufgrund ihrer Grabungen in dem sogenannten metallurgischen Viertel die Produktion dieses Sektors auf über eine Tonne Metall kalkuliert, was die für andere zeitgleiche Siedlungen bekannte Produktion bei weitem übersteigen würde²⁰. Dieser auf der Basis der Zahl der aufgefundenen Gusstiegel kalkulierte Umfang wird allerdings von García Sanjuán stark in Zweifel gezogen, da das Gesamtgewicht der bisher in Valencina registrierten Kupferobjekte etwas weniger als 10 kg beträgt²¹.

¹⁷ Martín Espinosa – Ruíz Moreno 1992

¹⁸ Ruíz Moreno 1999

¹⁹ Vargas Jiménez 2013, 551 Tab. 3; Márquez Romero – Jiménez Jáimez 2010, 138 f.

²⁰ Nocete u. a. 2008, 728

²¹ García Sanjuán 2013, 43 f.

Dies kontrastiert mit der Information, die wir aufgrund der Grabungen in der Nekropole besitzen²². So zählen etwa die Gräber von Matarrubilla, La Pastora, Montelirio und das Grab 10042–10049 des Sektors PP4-Montelirio von Valencina mit zu den größten für das Chalkolithikum der Iberischen Halbinsel überlieferten Bestattungsmonumenten. Die Beigaben der entsprechenden Bestattungen sprechen für das Vorhandensein einer komplexen Sozialorganisation, in der einzelne herausragende Persönlichkeiten ihr Prestige und ihre Macht über das Zurschaustellen von aus exotischen Materialien, wie asiatischem und afrikanischem Elfenbein, Straußeneiern und Bernstein, gefertigten Objekten ausdrücken. Gleichzeitig handelt es sich in diesen Fällen teilweise bereits um individualisierte Bestattungen, was sie von den in dieser Zeit und auch in Valencina üblichen Kollektivbestattungen abhebt und den Beginn einer stratifizierten Gesellschaft anzeigen könnte. Es wäre daher von großem Interesse zu untersuchen, wie sich der in den Gräbern fassbare Beginn der Komplexität in der Siedlung niederschlägt.

Ziele und Verlauf der Siedlungsprospektionen

Auch wenn in den letzten Jahrzehnten immer wieder Notgrabungen und baubegleitende bodendenkmalpflegerische Maßnahmen im Ortsgebiet von Valencina stattfanden, bleiben die Informationen zum sogenannten Siedlungsbereich doch kleinteilig und zerstreut²³. Die lückenhaften Kenntnisse haben etwa dazu geführt, dass der Siedlungscharakter Valencinas grundsätzlich in Frage gestellt wurde. So formuliert García Sanjuán 2013 die Hypothese, Valencina diene lediglich als temporärer Versammlungsort, der periodisch zum Abhalten religiöser Feste und Bestattungsrituale aufgesucht wurde²⁴.

Um konsistente Erkenntnisse zu der chalkolithischen Siedlungsstruktur und -geschichte von Valencina zu erhalten, erscheint es unverzichtbar, auch größere zusammenhängende Siedlungsflächen möglichst intensiv zu erforschen. Hierzu sind die als Felder und Olivenplantagen genutzten Areale geeignet. Flächige Untersuchungen versprechen Aufschlüsse über die Binnenstruktur der besiedelten Fläche und ihre Grenzen sowie die siedlungsdynamische Entwicklung. Hierbei stellen sich Fragen nach der Bebauungsstruktur und -dichte, der Differenzierung in Wohn- und Werkplätze sowie der lokalen Siedlungsabfolge in den topographischen Teileinheiten. So ist zu erwarten, dass im Laufe des Chalkolithikums horizontale Verschiebungen, Erweiterungen oder Reduktionen der Wohn- und Produktionsplätze stattfanden.

In einer ersten Prospektionskampagne 2014 sollte das siedlungsarchäologische Forschungspotenzial auf Agrarflächen im nördlichen Siedlungsbereich der prähistorischen Fundstätte von Valencina evaluiert werden, nicht zuletzt um auf Basis dieser Ergebnisse eine Forschungsstrategie für künftige Unternehmungen zu entwickeln. Mit den Geländearbeiten sollten Fragen beantwortet werden, wo und welche Art von Siedlungsresten im Untergrund wie gut erhalten und welchen Feldforschungsmethoden sie zugänglich sind. Zudem sollten Informationen zur kulturellen und chronologischen Stellung der im Boden befindlichen Strukturen gewonnen werden.

²² García Sanjuán 2013; García Sanjuán u. a. 2013; Cruz-Auñón – Mejías García 2013; Mora Molina u. a. 2013; Fernández Flores – Aycart Luengo 2013

²³ García Sanjuán 2013

²⁴ García Sanjuán 2013, 35

Zur Erreichung dieser Ziele kamen Magnetometer-Prospektion, Feldbegehungen und manuelle Bohrungen zur Anwendung. Jede dieser Methoden bildet nur bestimmte Facetten der komplexen Befundsituation eines Fundplatzes ab. Doch durch die räumliche Verknüpfung der magnetischen Anomalien im Untergrund mit den Fundmustern auf der Bodenoberfläche und der vertikal den Boden aufschließenden Bohrungen ist es möglich, Fundplätze in ihrer dreidimensionalen Ausdehnung zu erschließen.

Eine wertvolle Ergänzung für die Prospektionen bietet die archäologische Profildokumentation durch Vargas Jiménez (Museo de Valencina – Casa de Cultura 2012/2013) eines mehrere Hundert Meter langen Bodenaufschlusses entlang des Hohlweges »Camino de Valdegrillo«, der die prospektierte »Parcela Municipal del Cerro de la Cabeza« im Südwesten begrenzt²⁵.

Voraussetzung für die Verknüpfung der ganz unterschiedliche Raumebenen betreffenden Informationen ist eine genaue dreidimensionale Einmessung der verschiedenen Maßnahmen. Um zeitaufwendige Tachymeter-Einmessungen zu vermeiden, wurden sämtliche Vermessungen mit einem RTK-GPS-Rover durchgeführt. Die GPS-gestützte Vermessung hat sich im Gelände als sehr flexibel einsetzbar und mit einer Messgenauigkeit von wenigen Zentimetern als hinreichend präzise erwiesen.

Für die Auswertung werden die georeferenzierten Prospektionsdaten in ein Geographisches Informationssystem (QGIS) eingepflegt, das auch topographische Karten, Orthofotos und ein Digitales Geländemodell enthält. Das GIS erlaubt es, mehrschichtige Karten nach wechselnden Kriterien zu generieren (Abb. 7. 8. 10–12).

Die zweiwöchigen Geländearbeiten wurden durchgeführt im Rahmen eines Kooperationsvertrags zwischen dem Municipio Valencina de la Concepción, der Fundación de la Universidad Autónoma de Madrid (FUAM) und der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg. Darüber hinaus fand eine enge Kooperation mit der Casa de Cultura – Museo Municipal de Valencina statt. Die finanziellen Mittel stellten dankenswerterweise die Bayerische Forschungsallianz und die Philosophische Fakultät der JMU aus ihrem Forschungsfond zur Verfügung.

Auf Grundlage des Kooperationsvertrags ermöglichte die Stadtverwaltung den Zugang zu mehreren in Gemeindebesitz befindlichen Parzellen. Es handelt sich hierbei um die Flurstücke »Parcela Municipal del Cerro de la Cabeza«, »Zona Verde entre calles Vauvert y Carlos Cano«, »Parque de La Gallega« sowie »Parcela Municipal La Pastora – El Cuervo«. Aus Zeitgründen konnten jedoch nur die beiden erstgenannten Parzellen prospektiert werden (Abb. 3). Während der Feldarbeiten eröffnete sich zudem die Möglichkeit, die Magnetometer-Prospektion auf eine Teilfläche der in Privatbesitz befindlichen Flur »Cerro Mármok« auszudehnen. Gerade in diesem Bereich sind bisher zudem so gut wie keine archäologischen Interventionen unternommen worden.

Die Prospektionskampagne wurde vom 26. August bis zum 9. September 2014 durchgeführt. Das Team bestand aus den Autoren sowie zwei Studenten der JMU Würzburg²⁶. Das Rathaus von Valencina gewährte vielfältige logistische und materielle Unterstützung und ermöglichte es, die Infrastruktur der Casa de Cultura – Museo Municipal de Valencina zu

²⁵ Vargas Jiménez 2013b.

²⁶ Es handelt sich um die Studierenden der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie Franz Bechtold und Philipp Schinkel, denen wir sehr herzlich für ihr Engagement und Einsatz danken.



Abb. 3 Valencina de la Concepción. Lage der 2014 prospektierten Flächen: »Parcela municipal del Cerro de la Cabeza«, »Zona verde entre calles Vauvert y Carlos Cano«, »Cerro Mármol«.

nutzen²⁷. So stellte das Rathaus dankenswerterweise auch Praktikantinnen des »Taller Municipal de Empleo sobre Agentes de Desarrollo Turístico« für das Waschen der Oberflächenfunde zur Verfügung²⁸.

Das Geländeprofil im Hohlweg »Camino de Valdegrillo«

Bereits Vargas Jiménez dokumentierte im Dezember 2012 und Januar 2013 entlang der Südwestgrenze der Gemeindeparzelle »Cerro de la Cabeza« einen Bodenaufschluss im Hohlweg »Camino de Valdegrillo« auf ca. 250 m Länge (Abb. 4. 5)²⁹. Das durchschnittlich etwa 2 m hohe und annähernd vertikale Böschungsprofil wurde zunächst auf gesamter Länge manuell gesäubert, daraufhin wurden die als Bodenverfärbungen zutage tretenden archäologischen Befunde eingemessen und teils fotografisch, teils zeichnerisch erfasst. Aus dem Profil stammt zudem eine Auswahl von überwiegend keramischem Fundmaterial. Auf diese Weise konnten

²⁷ Für die Unterzeichnung des Kooperationsvertrages und jeglicher Unterstützung danken wir stellvertretend dem Bürgermeister, Antonio Suárez Sánchez, und der Gemeinderätin für Kultur, Sonia Arellano González. Außerdem danken wir der Direktorin der Casa de la Cultura, Maribel Sagrera, für ihr Entgegenkommen.

²⁸ Wir danken Beatriz Canto Morales, Inmaculada Fernández Tejada, María Asunción González Díaz und Angélica Morales Arce sehr für ihre Bereitschaft und ihre Hilfe, ohne die es nicht möglich gewesen wäre, alle Arbeiten rechtzeitig abzuschließen.

²⁹ Vargas Jiménez 2013b.